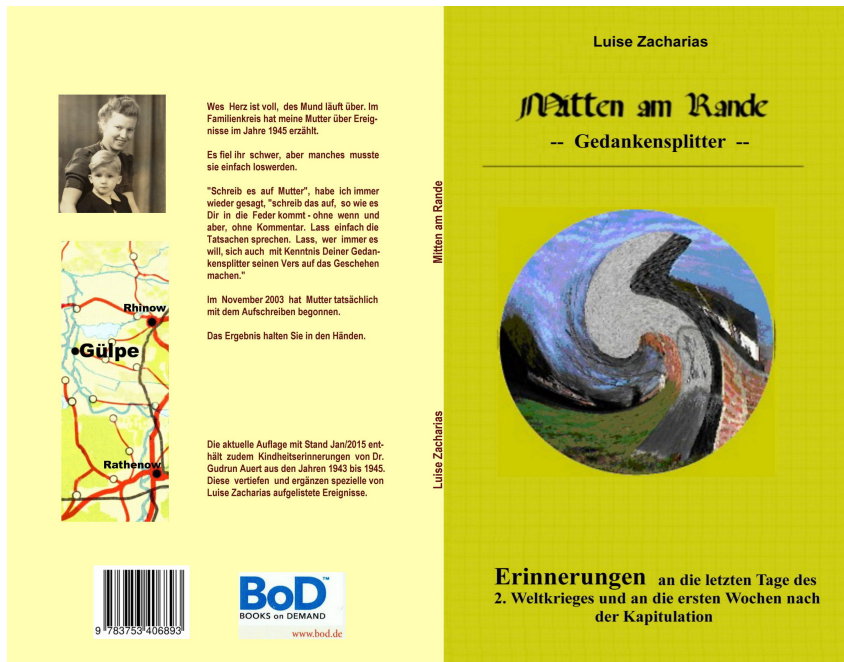


Gölpe im April/Mai 1945

Das mittig in Deutschland eigentlich abseits "weit vom Schuss" so gut wie am Rande der Welt in dem kleinen Dörfchen Gölpe im April/Mai 1945 in vielem symptomatisch für die damalige Zeit abgelaufene Geschehen hat Luise Zacharias in ihrem Erlebnisbericht „Mitten am Rande“, ISBN 9783753406893 dokumentiert.



Hier ein Auszug:

„Gölpe hat ungefähr 150 Einwohner, in Normalzeiten. Nach Gölpe führt eine Straße, aber dann ist Schluss. Wer weiter will, muss über die Havel, und da gibt es keine Brücke. In Gölpe sagen sich Fuchs und Hase gute Nacht. Und so mancher hier hat im Jahre 1945 gehofft, dass die Weltgeschichte um diesen unbedeutenden Ort einen Bogen macht. ...

Die Geschichte hat keinen Bogen um Gölpe gemacht. ...

Im Ort gibt es im April 1945 elf mittelgroße Bauernhöfe sowie mehrere kleine landwirtschaftliche Betriebe. An Handwerkern sind ansässig: ein Schmied, ein Schuhmacher, zwei Müller, ein Barbier, vier Fischer, ein Kaufmann, drei Gaststätten. Des Weiteren gibt eine Holländer Windmühle. ... Zur Mühle gehört eine Brotbäckerei, ...

Es fehlen 33 zum Wehrdienst eingezogene Männer; 17 davon sind bereits gefallen. ...

Dem Arbeitskräftemangel abzuhelpen, arbeiten in Gölpe im April 45 auf den Bauernhöfen und bei den Handwerkern noch etwa 15 bis 20 Kriegsgefangene sowie mehr als 20 Fremdarbeiter, Männer und auch Frauen. Einige Frauen sind mit ihren Kindern hier. ...

Jetzt nun, am Beginn des Berichtes, zählt die Einwohnerschaft mehr als 400 Personen. Diese Zahl ergibt sich, weil viele Flüchtlinge aus ihrer Ostheimat aus Angst vor den Russen, die immer weiter gen Westen kommen, hier Zuflucht nehmen. Im Ort ist jede nur irgendwie bewohnbare Stube von Flüchtlingen belegt. ...

Aus Angst, dass die Russen unsere Wertsachen mitnehmen, haben wir einige Gruben hinter dem Stall ausgehoben und Geschirr (Rosenthaler Porzellan), Silberbestecke und Kleidungsstücke vergraben und mit Kohlengrus bedeckt. Auch im Mühlen-garten haben wir was vergraben und Salat darauf gepflanzt.

Auf unserem Acker, der ½ Stunde Weg vom Ort entfernt ist, pflanzen wir Kartoffeln. So waren sie auch erst einmal vergraben, und wir hoffen, dass wir im Herbst, wenn alles ruhiger geworden sein müsste, wenigstens Kartoffeln zu essen haben. ...

Es kommt der Tag, wo es heißt, die Russen sind nicht mehr weit. Vater backt am Nachmittag nochmals Brot. Gegen Abend ziehen wir noch einigermaßen gute Kleidung an und stellen uns auf die vordere Haustreppe. Vater steht unten am Hausgarten-zaun. Nachbar F. G., links gegenüber von unserem Haus, steht an seinem Hoftor, und F. M., rechts gegenüber, hat eine Büchse Fleisch in der Hand und steht auch bei sich am Gartentor.

Und dann beginnt das Drama.“

Die Fortsetzung + ergänzende Details zum Vorhergehenden + Abb. sind u.a. auch in einer Leseprobe nachlesbar, hier auf der homepage unter **Gölpe/Chronik** oder auch auf der Seite **Buchtitel** bzw. direkt im Internet <https://c-cluster-110.uploads.documents.cimpress.io/v1/uploads/43e6ae1b-18ff-44e7-9e05-11c3ff5c41b2~110/original?tenant=vbu-digital>